

Vulnerable

ZorroXRobin

Von Stoechbiene

Kapitel 50: Geheimnisse

50. Robin Geheimnisse

Nami hatte recht. So bescheuert es sich auch anhören mag, aber ihre Worte damals haben der Wahrheit entsprochen, waren keines ihrer Hirngespinnste. Ich wußte es sofort als der Moment gekommen war, so wie sie es mir sagte. Zuerst war ich ahnungslos glücklich, genoß jeden Moment in vollen Zügen, erlebte viele Abenteuer mit meinen Freunden, feierte, lachte, liebte. Doch dann kamen die Tage, an denen mich ein Gefühl des Unbehagens permanent begleitete und da wußte ich, daß etwas nicht stimmte. Nami's Worte, die sie mir damals an den Kopf warf, beunruhigten mich. Die Frage nach diesem ominösen Fluch und ob ich irgendeinem Kerl begegnet wäre, ließen mich nicht los. Also habe ich es gewagt. Ich wartete bis Zorro einen seiner Tauchgänge unternahm und ging in sein Zimmer, oder auch unser Zimmer, denn Diego war zu diesem Zeitpunkt schon in meine alte Kammer gezogen, die Lysop in ein schönes Kinderzimmer umgebaut hatte. Mit zittrigen Fingern griff ich nach dem verfluchten Schwert, zog es aus seiner Scheide und bereits in diesem Augenblick wurde mir schwarz vor Augen, daß ich das Bewußtsein verlor. Und dann sah ich ihn! Wissend grinste er mich an, ein Hauch von Triumph auf den Lippen. Schön sah er aus, schön und gefährlich.

~Flashback~

„Schön, daß ihr zwei Hübschen mich endlich mal besuchen kommt.“ „Was...soll das heißen...?“ „Weißt du das nicht?“ Langsam kommt er näher, seine kalte Hand wandert über meinen Bauch, wobei er mir ins Ohr flüstert: „Du bekommst ein Mädchen, ein süßes kleines Mädchen, so wie du dir es immer gewünscht hast.“ „Aber das...ist unmöglich...“ „Weil du keine Kinder mehr bekommen kannst wegen der Dinge, die Zero dir angetan hat? Das wolltest du doch sagen, nicht wahr? Aber wie du siehst, nichts ist unmöglich. Freust du dich etwa nicht über die kleine Überraschung, die ich dir bereitet habe?“ „Ich...ich verstehe nicht, wieso solltest du das für mich tun? Und wie?“ „Wieso nicht?“ „Aber Nami sagte, du...“ „Was? Daß ich sie umbringen wollte? Wie recht sie doch hat, diese falsche Schlange.“

Automatisch schlägt mein Herz einen Tick schneller, verkrampfen sich meine Gliedmaßen, wartet mein Körper auf einen Angriff. „Hast du etwas zu verbergen, weil du glaubst, ich sei auch hinter deinem Leben her?“ „Haben wir das nicht alle?“ Sein

Grinsen wird breiter, während sich ein amüsiertes Blitzen in seine Augen schleicht. „Ich liebe intelligente Frauen, sie sind noch weniger dazu in der Lage eine simple Antwort zu formulieren, als ihre einfachgestrickten Artgenossinnen. Aber ja, ich stimme dir zu, jeder hat das ein oder andere Geheimnis, das ist ja auch nicht das Problem. Doch ich weiß, daß deine Geheimnisse mehr mit deinen Erlebnissen in der Vergangenheit zu tun haben, als mit betrügerischen Absichten meines Schutzbefohlenen gegenüber. Folglich habe ich überhaupt keinen Grund dich beseitigen zu wollen. Eher das Gegenteil ist der Fall, denn keine der Frauen in seinem bisherigen Leben hat sich so um ihn gekümmert, selbstlos. Seinen Sohn behandelst du wie deinen eigenen und das nicht nur, weil du selbst immer Kinder wolltest. Ist das wahre Liebe?“ „Wenn nicht das, was dann?“

Wieder lächelt er, schüttelt dabei leicht den Kopf. „Ich verstehe, weshalb er dich so sehr liebt.“ Das schwarze Nichts um mich herum beginnt zu flackern, Bilder von mir werden sichtbar. Dutzende, vielleicht sogar Hunderte. Wie ich lache, weine, tanze, schimpfe, esse, lese, mit Diego spiele.... „Das bist alles du. Alles woran er denkt, wenn er deinen Namen ruft, deine Stimme hört, dich ansieht.“ „Und was bist du?“ „Ein einfaches Schwert, mit einer kleinen Aufgabe.“ „Die wäre?“ „Ich wache über seine Seele, so wie ich über Diego's und deine wache.“ „Meine?“ „Wenn du mit Zorro alleine bist, du dich dicht an ihn drängst, leuchtet deine Seele hell und auch seine fängt Feuer. Sein Herz beginnt zu rasen, sein Körper zu beben, allein wegen dir. Schön, nicht?“ „Ich glaube nicht, daß dich dies etwas angeht. Du bist dieser Fluch, von dem die alten Schwertmeister sprechen, nicht wahr?“ „Für die einen ist es ein Fluch, für die anderen ein Segen.“

„Aber ihr habt viele Unschuldige getötet.“ „Unschuldige? Daß ich nicht lache. Aber interessant, daß ausgerechnet du das sagst.“ „Ich weiß, daß ich Unrecht getan habe, aber das ist vorbei.“ „Heißt das, du würdest nicht töten, wenn jemand deine Existenz bedrohen würde oder die deiner Freunde?“ „Bestimmt sogar, aber wer oder was bedroht schon die Existenz eines Schwertes?“ „Nicht doch, ein wenig tiefgründiger, wenn ich bitten dürfte. Es geht hier einzig und allein um die Seele. Die Gier ist wie ein Gift, das sich nicht nur in die Herzen der Menschen frißt, sondern auch ihre Seele befällt, bis man es sogar dem Körper ansehen kann.“

„Du wolltest Nami wegen ihrer Geldgier erledigen?“ „Unsinn! Geld ist nur ein Mittel zum Zweck. Die eigentliche Seuche ist die Gier nach Macht. Sie wollte über ihn bestimmen, aber das ließ ich nicht zu. Eine Seele wie seine ist es wert, daß man um sie kämpft und das hat auch dieses Luder zu spüren bekommen. Natürlich ist auch er nicht perfekt, das seid ihr Menschen doch nie, aber er ist selbstlos und großzügig, das muß man ihm lassen. Außerdem gibt es kaum jemanden, für den Loyalität und Treue mehr bedeuten, als für ihn. Du kannst ihn beschimpfen, mit ihm streiten, ihn zurechtweisen, aber solange du ehrlich und fair zu ihm bist, wird er dich lieben bis in den Tod.“ „Und das Baby? Hast du auch mal daran gedacht? In meinem Körper wird es nicht überleben können, es wird sterben! Und dafür hasse ich dich!!“ „Das wird es nicht. Nicht, solange ich meine schützende Hand über dich halte.“

~Flashback Ende~

Und jetzt muß ich mit Zorro reden, ihm sagen, daß das Unmögliche passiert ist und ich

ein Kind von ihm erwarte. Aber weshalb hat Kitetsu das getan? Was für einen Nutzen bringt es ihm, wenn er mir einen Wunsch erfüllt? Einen Wunsch den ich habe, seitdem ich mich selbst als Frau und nicht nur als Wissenschaftlerin sehe. Dabei ist es utopisch, daß in meinem Bauch ein Kind heranwachsen kann. Zwar liegt die Diagnose mehr als zehn Jahre zurück, aber mein Körper wird sich wohl kaum selbst geheilt haben. Die einzige Person mit der ich je über dieses Thema gesprochen habe, von Zorro mal abgesehen, ist Kaya. Ich halte sie für eine gute Ärztin, deshalb vertraute ich mich ihr an, in der Hoffnung, die Medizin hätte sich auf diesem Gebiet weiterentwickelt. Aber dem ist leider nicht so. Und jetzt soll der Geist eines alten Schwertes sich über alle Naturgesetze erhoben haben, damit ich von Zorro schwanger werden konnte? Wo liegt darin der Sinn?

Automatisch wandert mein Blick zu Diego, der auf dem Boden liegt und einen kleinen Seestern beobachtet, den sein Vater ihm vom Tauchen mitgebracht hat. Eingesperrt in ein mit Meerwasser gefülltes Marmeladenglas, beobachtet von zwei neugierigen Augen, die sichtlich darum bemüht sind jedes Detail einzufangen, um dieses in Form einer Zeichnung wieder zu Papier bringen zu können. Ob Kitetsu auch dafür gesorgt hatte, daß Nami damals schwanger wurde? Aber eigentlich glaube ich das nicht, denn Sanji meinte, daß es ihre eigene Idee gewesen wäre, um Zorro an sich zu binden. Kitetsu war von diesem Plan garantiert alles andere als angetan. Irgendwie kann ich verstehen, daß er Nami an den Kragen wollte, hegte ich doch selbst oft genug diesen Wunsch, aber andererseits beängstigt mich das. Muß ich mir nun jeden Satz gut überlegen, bevor ich ihn ausspreche oder sollten seine Worte nur eine generelle Warnung an mich sein? Doch egal wie ich es drehe oder wende, keine der Antworten auf diese Frage ist in meinen Augen beruhigend.

„Mama, sieh mal, was ich gemalt habe!“ Und schon kommt mein kleiner Liebling zu mir an die Reling gehüpft, denn Laufen sieht meines Erachtens anders aus. Wieder muß ich lächeln, schafft es doch mein kleiner Sonnenschein immer mich innerhalb weniger Sekunden fröhlich zu stimmen. Er plazierte sich direkt auf meinen Schoß und hält mir seinen Zeichenblock unter die Nase. Und ich kann nur staunen! „Du bist ein echter Künstler, Diego. Ich bin sehr stolz auf dich.“ Verlegen grinst er, worin ich eindeutig Zorro in ihm wiedererkenne. Er legt seine Malutensilien zur Seite und kuschelt sich an mich, so daß wir zu zweit an der Reling hocken und einfach die Ruhe genießen.

„Hättest du gern ein Geschwisterchen?“ „Hmm.“ Ja, Zorro sieht auch immer so aus, wenn er nachdenkt. Ein komisches Brummen, die Stirn in Falten und der prüfende Blick, ob man ihm nicht doch heimlich einen Kaktusentsafter andrehen will. „Du wärest dann der große Bruder.“ „So wie Ace?“ „Ja, genauso wie Ace.“ „Okay. Und wann und wo?“ „Gleich, sag mir erst, wo dein Papa ist.“ Gemeinsam halten wir Ausschau, bis Diego mich auf ein paar grüne Haarbüschel aufmerksam macht, die sich mit gelben Strähnchen zu unterhalten scheinen. Man kann wirklich nur ein paar Haare von den beiden erkennen, wie sie zusammen bei den Wasserfässern hocken und reden.

„Schatz, kommst du mal?“ Oh ja, diesen Blick hatten wir doch eben schon einmal. Mißtrauisch lugt Zorro über die Fässer und blickt mich an, als wolle er wissen, ob ich wirklich ihn gemeint habe. Schatz nenne ich ihn nämlich nie, das Wort paßt einfach nicht zu ihm. Aber, trotz allem, er kommt. Zwar ist dieser abschätzende Blick nicht aus seinen dunklen Augen gewichen, dennoch hockt er sich zu uns auf den Boden. Diego

will natürlich sofort losplappern, weshalb ich ihm sanft den Mund zuhalte, schließlich muß ich erst herausfinden wie Zorro die Nachricht auffassen wird. Doch noch immer herrscht Schweigen, denn erstens weiß ich nicht wie ich das Thema anschneiden soll, zweitens mustert Zorro mich und Diego nur abschätzend und drittens, die kleine Plaudertasche hat Sendepause. Außerdem bekomme ich allmählich Schuldgefühle, weil ich mich frage, ob es überhaupt gut war, Diego so direkt zu fragen. Was ist, wenn ich das Kind verliere? Wie soll ich das dem Kleinen dann beibringen?

„Diego, geh bitte deine Sachen aufräumen, es gibt gleich Essen.“ Überrascht lasse ich den Kleinen los, der zwar im ersten Moment seinem Vater widersprechen will, sich aber dann doch eines besseren besinnt und tut, was dieser ihm aufgetragen hat. „Und, worüber willst du mit mir reden?“ Für eine Sekunde sehe ich ihn ein wenig perplex an, bis ich meine Sprache wiedergefunden habe: „Kannst du etwa hellsehen?“ „Nein.“ Sanft legt er seinen Arm um meine Schultern und zieht mich mit sich, daß wir zu zweit nebeneinander auf dem Boden liegen. Der Wind spielt mit unseren Haaren, während die Sonne goldene Muster auf seine Haut malt. Süß ist sein Lächeln, der Glanz in seinen Augen, wie eine Bestätigung, daß ich mich ihm anvertrauen kann.

Ich atme tief ein, zähle stumm bis drei, dann sage ich einfach: „Ich bin schwanger.“ Und im selben Moment bietet sich mir ein interessantes Schauspiel. Sein Blick wird fragend, aber langsam wandert seine linke Augenbraue in die Höhe, bis er fast schon schreit: „Echt!?!“ „Nicht so laut.“ „Kraß! Und seit wann weißt du es?“ „Seit heute.“ „Heute? So beim Frühstück gemerkt oder wie?“ „Spinner.“ Gespielt beleidigt knuffe ich ihn in den Arm, liebe ich doch diese kleinen Spielchen zwischen uns.